



**Festvortrag
von Herrn o. Univ.-Prof. Dr. Günther HAMANN:
Berühmte Geologen aus der Geologischen Reichsanstalt**

Meine Damen und Herren!

Ich muß mit einer Entschuldigung beginnen: ich bin, glaube ich, der einzige Nicht-Geologe in diesem Kreis, und wenn irgendwelche Formulierungen vorkommen, die Ihnen vielleicht laienhaft erscheinen, erklären Sie das damit, daß ich die Geologie und die Mineralogie sehr liebe, aber Historiker bin.

Ich will Ihnen einen kurzen Überblick über einige Lebensläufe der älteren Direktoren geben und auch einen Blick auf die allgemeine Kultur- und Geistesgeschichte der Zeit werfen.

Beginnen wir mit dem ersten, der noch in die Phase einzuordnen ist, die man als die Zeit des Montanistischen Museums bezeichnet, mit Friedrich MOHS, der zum Wahlösterreicher geworden ist, und der mit Ihrer Forschungsstätte indirekt eng verbunden ist. Er war aus Gernrode, einem kleinen Städtchen im Anhaltischen. Sein Vater war zwar reich, er war Kaufmann, hat aber sein Vermögen zum größten Teil eingebüßt, und so sollte dann der Sohn die väterlichen Geschäfte übernehmen, hatte aber keine Lust dazu. Seine ganze Einstellung war auf die Naturwissenschaften gerichtet, besonders auf die Zweige, die er dann später betreut hat. Diese Vorliebe konnte er zu

Hause nicht erfüllen; so ist er dann auf die Bergakademie von Freiberg gezogen, die große Forschungsanstalt am Fuße des Erzgebirges; Sie wissen ja alle um die Rolle von Freiberg in Sachsen, wo WERNER gewirkt hat, einer der Gründer und Väter der Mineralogie, wie MOHS ihn selbst genannt hat. Die beiden hatten zunächst ein sehr gutes Verhältnis, später kam dann eine Trübung hinzu, was aber nicht zur Folge hatte, daß WERNER den jungen MOHS das hätte spüren lassen, im Gegenteil, er hat sich sogar sehr für ihn eingesetzt; so war das ein merkwürdiges Verhältnis, gekennzeichnet durch Spannung einerseits und durch gegenseitigen Respekt andererseits.

Er war auch Steiger im Bernburgischen, ist gependelt zwischen Anhalt, zwischen den Bergstädten im Harzbereich und Freiberg und hat schon sehr früh mit England korrespondiert. Er war nach Wien eingeladen von der Bankierfamilie VAN DER NÜLL, hat Wien früh kennen und lieben gelernt, und es wird aus ihm langsam ein Wahlösterreicher. Er hat weite Reisen unternommen, nach Schemnitz, Oberungarn, hat von dort aus Exkursionen gemacht, Wanderungen in den Alpen unternommen und Steiermark, Kärnten und Teile

Salzburgs durchquert. Er hat mit Bergleuten Umgang gepflogen und er hat das Bestreben gehabt, die Mineralien dort zu sehen, wo sie wachsen, also an den Fundorten, nicht in den Museen. Er war ein wandernder Mineraloge.

Im Jahre 1808 wurde er bekannt mit dem Grafen Friedrich von STADLON, der ihn als Bergwerksfachmann sehr schätzte, ihn in gesteinskundlicher Hinsicht oft um Rat anging und ihn nach Ungarn und Siebenbürgen schickte.

1810 ist es ihm gelungen, im Auftrag der Regierung weitere Reisen nach Oberösterreich, Niederösterreich und Mähren zu tätigen; einer der Aufträge war die Suche nach Porzellanerde; in Böhmen gab es 20 neue Fundstellen, außerdem war er beauftragt, die Steinkohlenlager Böhmens näher zu untersuchen.

Dann kam die große Begegnung mit Erzherzog JOHANN; gerade in der Geschichte des Joanneums in Graz spielt MOHS auch eine sehr wichtige Rolle durch Gutachten und durch Vermittlung von Geschenksendungen von Gesteinsproben aus dem weiten Länderkranz der Österreichischen Monarchie.

Und so wird dann aus ihm ein Mann, der eng mit Graz verbunden

war und der seine Lehrtätigkeit 1812 in Graz begann. Er hat in Wien auf die Neuorganisation der Sammlungen des Museums großen Einfluß genommen als Ratgeber, wurde immer wieder um Gutachten ersucht, und in diese Zeit fällt auch die Entwicklung seiner Härteskala. Auch seine Beschäftigung mit der Kristallographie fällt in diese Zeit, in der er zwischen Wien und Graz hin und her fuhr. Er wirkte also am Joanneum, er unterrichtete an der Universität und er hatte in der Geschichte der Wiener Sammlungen eine Rolle als Mentor zu spielen. Einer seiner Schüler, ihm in vieler Hinsicht geistig und auch weltanschaulich verwandt, war Wilhelm Haidinger, ein Neffe von NÜLL's. Zwischen ihnen ist eine Art Freundschaft und Hausgemeinschaft entstanden, sie machten viele Reisen gemeinsam und arbeiteten gemeinsam. Es ist die Zeit, in der MOHS seinem Schüler Haidinger Richtungen angibt, in denen dieser dann später forschen sollte. Für Mohs stellte sich die Frage, bleibt er in Österreich oder verläßt er Österreich? Man hat sich in Freiberg sehr um ihn bemüht. WERNER hatte zu ihm ein kritisches Verhältnis, was eher eine Frage der menschlichen Wellenlänge als eine wissenschaftliche Auseinandersetzung war. Umso überraschender war dann, daß es der letzte Wille WERNER's, MOHS solle sein Nachfolger in Freiberg werden. Diesen ehrenvollen Ruf hat er aber nicht angenommen. Zu dieser Zeit in den frühen Zwanziger Jahren arbeitete er an seinem großen Werk, dem „Grundriß der Mineralogie“.

Kaiser FRANZ hat ihn 1826 an die Wiener Universität gerufen und ihm das Hofmineralienkabinett unterstellt, das dann durch die Aufnahme der berühmten VAN DER NÜLL'schen Sammlung und andere Spenden eine ungeheure Ausdehnung erfahren hat. MOHS hielt Vorlesungen, Unterricht „am Objekt“, was die Mineralogie zum ersten Mal zu einer sehr lebendigen Wissenschaft machte. Gleichzeitig wurde er immer wieder als Gutachter im Berg- und Hüttenwesen angerufen. Er unternahm zahlreiche Reisen in die Steiermark, nach Kärnten, Salzburg, Tirol, Ungarn, Italien bis Sizilien, wobei er in Italien erkrankte und 1839 verstarb.

Seine Arbeiten reichen über die kaiserlichen Sammlungen, über Privatsammlungen (z. B. das von der Nüllsche Mineralienkabinett) und über spezielle Studien bis zur Charakterisierung der Klassen und der Ordnungen, und zur Veröffentlichung von Lehrbüchern z. B. über Mineralien.

Nun zu Wilhelm Karl Ritter von Haidinger, dem anderen, bekannten

Mineralogen. Er war gebürtiger Wiener, 1795 geboren als Sohn eines Bergrates, besuchte die Normal- schule St. Anna und das Akademische Gymnasium, verließ mit 17 Jahren die Schule, um unter MOHS selbständig naturwissenschaftlich zu forschen – sozusagen ein Privatstudium.

1812 ging er nach Graz, wo er 11 Jahre lang mit MOHS zusammen lebte und arbeitete, sozusagen im Sinn des altgriechischen Verhältnisses Lehrer – Schüler. Das Joanneum, das damals im Aufbau begriffen war, verdankt Haidinger sehr viel, was die mineralogische Sammlung und die Sammlung geologischer und paläontologischer Objekte betrifft. Er zeichnete Kristallmodelle, machte Härte- und Dichtemessungen und sein besonderes Interesse galt der Naturgeschichte des Mineralreiches.

Er fuhr nach England und Frankreich, war interessiert an den englischen Industriegebieten, an den Bodenschätzen Englands. Es entstand eine Freundschaft zur englischen Bankiersfamilie ALLEN, bei der er Erzieher für ihren Sohn war. Hier kam er in Berührung mit neuen Methoden und Richtungen in der Technik und der Naturwissenschaft – eine große Bereicherung für die österreichische Wissenschaftsgeschichte. Er sprach sehr gut Englisch und arbeitete auch als Übersetzer für MOHS und andere, er übersetzte z. B. MOHS' „Grundriß der Mineralogie“ ins Englische und fügte einige eigene Kapitel hinzu; das Buch erschien 1825 dreibändig, ein englischer Geologe bezeichnete es als „das Buch der Erkenntnis“.

Danach übernahm er die Porzellanfabrik seiner Brüder in Ellbogen in Böhmen und beteiligte sich über 12 Jahre an der technischen Leitung dieser Fabrik, bis MOHS starb. Haidinger trat in Wien seine Nachfolge als Bergrat in der Wiener Hofkammer für Münz- und Bergwesen 1840 an. Er verwirklichte den Plan MOHS', an der Hofkammer eine Mineraliensammlung nach bergmännischen Gesichtspunkten aufzustellen und hielt Vorlesungen. Er wollte in Wien das private Mäzenatentum, wie es in England üblich war, anregen und bemühte sich um die Gründung von Vereinen und Gesellschaften (Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften) gegen das Wirken der damaligen Zensur, die das Vereinswesen damals stark überwachte. Er setzte sich ein für die Gründung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, und zur selben Zeit entstand auch die Geologische Reichsanstalt. An diesen beiden Stätten kamen die freidenkenden Geister der damaligen Zeit schon vor der Revolution 1848 zusammen.

Es kam damals zu einer umfangreichen Korrespondenz mit Lateinamerika, dessen sich entwickelnde Staaten bezüglich Gutachten und Ratschlägen mit neuen Forschungseinrichtungen korrespondierten.

Auch die Geographische Gesellschaft, deren erster Direktor Haidinger wurde, wurde damals gegründet. Trotz der Vielfältigkeit seiner Aufgaben war Haidinger's Tätigkeit immer solide, nie flüchtig

1849 bis 1866 war er Direktor der Geologischen Reichsanstalt. In dieser Zeit entstehen die Geologischen Karte der Monarchie und die Haidinger-Lupe; sein Name wird auch in der Geographie der englischsprachigen Welt genannt (z. B. Benennung der „Haidinger Kette“ östlich von Melbourne).

Fünf Jahre vor seinem Tode, 1865, wurde er nobilitiert.

Auch Franz von Hauer, mit dem ich die große Pionierzeit beschließen werde, war von großer Vielseitigkeit; er entfaltete doppelte Wirksamkeit einerseits für die Geologische Reichsanstalt, andererseits für das Naturhistorische Museum, dessen Einrichtung er in Nachfolge Hofstätter's übernahm.

Er wurde 1822 in Wien geboren, starb 1899; er war aus einer hochgebildeten Familie, seine Brüder waren in verwandten Fächern tätig (Montanistik und Chemie). Er studierte an der Bergakademie in Schemnitz von 1839 bis 1843, danach war er Bergwerkspraktikant in Eisenerz; ab 1844 war er im Montanistischen Museum in Wien tätig, wo sich ein sehr anregender Kreis traf, und das sich mit Vorlesungen und Seminaren zu einer Art Nebenuniversität entwickelt hatte. Er wurde einem Kurs Haidinger's zugeteilt, später wurde er Assistent und las als erster regelmäßig in Wien Paläontologie. 1849 bei der Gründung der Reichsanstalt spielte er als Bergrat und erster Geologe unter der Direktion Haidinger's eine sehr wichtige Rolle; von 1866 bis 1885 war er Direktor der Anstalt. Kennzeichnend für ihn war, daß er seinen Mitarbeitern viel Raum für eigene wissenschaftliche Arbeit ließ. 1867 führte er eine Reform des Publikationswesens durch: er trennte die Verhandlungen vom Jahrbuch der Anstalt.

1885 war er – schon berühmt geworden – vom Kaiserhof ausersehen, als Intendant des Naturhistorischen Museums in Wien bis zu seiner Pensionierung 1896 zu leiten.

Gegen Widerstände gründete er die Annalen des Naturhistorischen Museums. 1892 hielt er Einzug ins Herrenhaus.

Sein Studium hatte er mit dem Diplom der Berghochschule, nicht mit dem Doktorat abgeschlossen. An der

Universität war er hochgeschätzt, wurde zum Dr. honoris causa ernannt und hat an der Hochschule für Bodenkultur 20 Jahre gelesen.

Er unternahm Reisen im Hallstätter Bereich, gewann Erkenntnisse über die Hallstätter Schichten, erbrachte den ersten Nachweis der Trias in den Nordostalpen und erstellte eine Gliederung der Alpenen Trias; er veröffentlichte an die 150 Publikationen und gab den Anstoß zur Beschäftigung mit der Formationslehre der Alpen. Auch über die Sammlung METTERNICH's (Funde aus dem Ausseer Land und dem Hallstätter Gebiet) gab er einen wissenschaftlichen Führer heraus.

Er gründete die Zoologisch-botanische Gesellschaft, die Geographische Gesellschaft, deren Präsident er dann auch von 1889 bis 1897 war, den Verein zur Verbreitung na-

turwissenschaftlicher Kenntnisse; er spielte eine Rolle bei der Gründung des Alpenvereines, der früher eine viel stärker wissenschaftliche Vereinigung war als später (er finanzierte Expeditionen z. B. bis zum Nordpol); er gründete die Anthropologische Gesellschaft, den Verein für Höhlenkunde und die Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften als Keimzelle des wissenschaftlichen Lebens.

Ich möchte noch drei Wissenschaftler erwähnen, die weniger bei uns gearbeitet haben, sondern im Ausland, im englischen Kolonialdienst:

- Ferdinand STOLICKA stammte aus Mähren, nahm seinen Ausgang an der Anstalt, wirkte in Indien und war führend im englischen Geological Survey.

- Karl Ludolf GRIESBACH war aus einer sehr wohlhabenden Wiener Familie. Er war Schüler von Eduard SUESS. Auch er war führend im englischen Geological Survey, wirkte in Calcutta und bereiste Afghanistan, Turkestan, Belutschistan, die Grenzgebirge von Tibet und auch Südafrika.

- Karl DIENER, Sohn eines Industriellen, bereiste Syrien, den vorderen Orient, den Himalaya, den Ural und Kaukasus, Spitzbergen und Mexico.

Obwohl diese drei Wissenschaftler von der Anstalt ihren Ausgang genommen haben, sind sie bei uns weniger bekannt; sie sind jedoch in der englischsprachigen Fachliteratur hochangesehen und anerkannt.

Mit der Erwähnung dieser drei Wissenschaftler möchte ich meine Ausführungen schließen.